



Interview

„Die ukrainische Gesellschaft will, dass wir in unseren Verstecken bleiben. Wir aber wollen uns nicht ducken!“

In der Müllerstraße 14 eröffnet das Münchner Schwulenzentrum am 19. Januar eine Ausstellung mit Lomo-Fotografien zum Thema „Queeres Leben in Kiew“. Im Interview stellt LGBT-Aktivist Stanislav Mishchenko sein Werk vor. Die Community der Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen will er sichtbar machen – unverfälscht, bestimmt.



Herr Mishchenko, „K-People“ heißt Ihre Ausstellung, die ab 19. Januar drei Wochen lang im Sub zu sehen ist. Was soll das heißen, „K-People“? Kiew-Leute? Kiew, Key, Kinky – K-People kann vieles bedeuten. Das hängt vom Betrachter ab. Wenn Sie es laut aussprechen, klingt es wie Gay People.

Gay People sind auf den Bildern ja tatsächlich zu sehen. Die Ausstellung hat eigentlich zwei Teile. Der eine zeigt Frauen, Männer, Transgender - mal homo-, mal bi-, mal heterosexuell. Manche sind geoutet, andere leben versteckt. Sie alle sind die Community, die sie prägen, führen, gestalten, meine Szene. Es sind Leute, die bei uns im Community Center arbeiten oder Gäste dort sind. Ich zeige aber auch meine Freunde, meine WG. Der andere Teil präsentiert Kiew, Plätze, die jeder sehen und erleben kann, aber auch versteckte Orte, Hinterhöfe mit Inschriften auf den Hauswänden zum Beispiel.

Das ist wie eine Analogie zu den Personen, die Sie in Szene setzen. Manche leben verdeckt, manche offen. Das stimmt. Wir können nicht von einer Community sprechen, wie Sie sie in Europa kennen. Die Szene in der Ukraine machen Einzelne aus, kleine Gruppen. Sie ist kaum sichtbar, am ehesten noch in Kiew. Ganze zehn Gay-Clubs gibt es in unserem Land – und die

Stanislav Mishchenko ist Vize-Präsident der NGO Gay Alliance Ukraine, die sich für die Menschenrechte von Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen in der Ukraine einsetzt. In Kiew leitet die Nichtregierungsorganisation verschiedene HIV-Präventions- und politische Projekte, die unter anderem vom Global Fund finanziert werden.

Für Gay Alliance Ukraine arbeitet der 29-Jährige als Sozialarbeiter und Projektmanager. Präsident ist Taras Karasiichuk. Mit anderen Vereinigungen bildet die Gay Alliance Ukraine das Organisationskomitee des KyivPride.

Mishchenko, von Beruf Manager of International Business, war lange Musiker, bevor er zu Gay Alliance Ukraine stieß. Noch heute komponiert er.

Ukraine ist groß. Drei von diesen Clubs sind in Kiew – in einer Stadt mit 4,5 Millionen Einwohnern! Die Szene hat ihr Coming-out noch vor sich, dafür machen wir den KyivPride in diesem Jahr, der zweite Versuch. Die Gesellschaft aber will, dass wir in unseren Verstecken bleiben, sie nicht stören mit unserer bloßen Existenz. Unsere Gegner tun alles dafür: Sie demonstrieren, verabschieden Anti-Schwulengesetze, schlagen uns.

Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum München e. V.

Anti-Gewalt-Projekt
Beratungsstelle
Projekt Prävention
Zentrum

Sub e. V.
Müllerstraße 14
80469 München

FON: 089 856 34 64 00
FAX: 089 856 34 64 04

info@subonline.org
www.subonline.org

Gemeinnütziger Verein/
Mitglied im Paritätischen
Wohlfahrtsverband

Amtsgericht München
VR 11968

Steuer-Nr.
143/222/50119

Bankverbindung:
Kto: 13 12 33 85
BLZ: 701 500 00
Stadtsparkasse München

Gefördert von der:



Interview

Mit Ihren Bildern protestieren Sie dagegen? Das wäre zu viel gesagt. Ich zeige einfach, dass es uns gibt. Wir müssen uns nicht ducken!

Die Fotografien, die Sie ausstellen, wirken wie zufällig aufgenommen. Ich mag gestellte Bilder nicht. Die Leute posieren, lächeln und klick, fertig ist das Foto. Ich versuche sie immer in dem Moment zu erwischen, wenn sie es nicht erwarten. Dann krieg ich den echten Menschen, seine Persönlichkeit. Die will ich zeigen, mit all ihren Hoffnungen, Ängsten, ihrer Liebe und Traurigkeit – und das ist viel mehr als bloß gay, bi oder hetero. Erst einmal geht es um den Menschen.

Die Ukraine macht Ihnen das Leben nicht gerade leicht. Merkt man das den Bildern an? Das ist sichtbar, ja. Sie werden in der Ausstellung keine einzige Fotografie sehen mit einem Paar, das sich in der Öffentlichkeit umarmt oder gar küsst. Das wäre viel zu gefährlich. Zwei Frauen können Händchen halten, das ist das Maximum. Die Gesellschaft erkennt darin nämlich lediglich eine freundliche Geste. Ein solches Paar habe ich abgelichtet.

Die haben Sie zufällig von hinten mit Ihrer Kamera erwischt, anonym. Aber wie war es mit den anderen, deren Gesicht man sieht. War es leicht, die zu überzeugen? Nicht unbedingt. Viele konnte ich nicht für die Ausstellung gewinnen, obwohl wir die Bilder ja nur in München zeigen, ganz weit weg von zu Hause. Da ist so viel Angst.

Ihr Stil ist Lomo, verwischt, überbelichtet, unscharf. Lomo ist wie Magie. Sie wissen nie, welches Ergebnis Sie am Ende haben werden mit all den Lichtlecks, Kratzern, der doppelten Belichtung, die sich manchmal einstellt. Die analoge Fotografie macht das Bild lebendig, es bewegt sich, es atmet. Und ich kann das Motiv – anders als bei einer digitalen Kamera – nicht kontrollieren. Da überlegen Sie zehnmals, ob Sie wirklich abdrücken. Dafür ist das Bild dann aber auch das Bild, wie es ist. Ohne Bearbeitung, einfach die Realität. Lomo spiegelt meine Auffassung von Fotografie am besten und sie passt zum Thema der Ausstellung, Dinge und Menschen unverfälscht darzustellen.

Sie haben ja eine ganze Sammlung von Kameras dafür. Im Moment habe ich fünf, ja. Die Spielzeugkamera Diana Mini hab ich in München gekauft, als wir letzten Sommer das erste Mal zum CSD eingeladen waren. Lomo und München gehören für mich seitdem untrennbar zusammen. Dann habe ich eine Zorky-4 von 1966, aus der Sowjetunion, eine Lomo Lubitel 166 U, die macht mir noch ein bisschen Ärger, und eine Zenit-E von 1983, das ist mein Geburtsjahr und meine Lieblingskamera. Ach, und außerdem besitze ich eine fast antike deutsche Kamera, eine Bilora Box aus den 30ern. Ich benutze alle abwechselnd, mit unterschiedlichen Filmen von Agfa über Svema bis zu Kodak und Ilford. Ein großes Experiment, das großen Spaß macht!

Und wie sind die Bilder entstanden? Ein, zwei Kameras trag ich immer mit mir herum. Ich fotografiere auf der Arbeit, wenn ich eine Zigarettenpause mache, in meiner WG, wenn meine vier Mitbewohner und ich in der Küche zusammensitzen – wir haben oft Gäste. Am Wochenende laufe ich stundenlang durch die Stadt und finde meine Motive. Ich will, das alles echt ist, und zeige nichts anderes als den Alltag, meinen Alltag. Das wahre Leben halt.

Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum München e. V.

Anti-Gewalt-Projekt
Beratungsstelle
Projekt Prävention
Zentrum

Sub e. V.
Müllerstraße 14
80469 München

FON: 089 856 34 64 00
FAX: 089 856 34 64 04

info@subonline.org
www.subonline.org

Gemeinnütziger Verein/
Mitglied im Paritätischen
Wohlfahrtsverband

Amtsgericht München
VR 11968

Steuer-Nr.
143/222/50119

Bankverbindung:
Kto: 13 12 33 85
BLZ: 701 500 00
Stadtsparkasse München

Gefördert von der: